

Lohnstückkosten

Im Ausland 7 Prozent niedriger

Die deutsche Industrie hat ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zuletzt gesteigert: Seit der Jahrtausendwende sind die sogenannten Lohnstückkosten hierzulande immerhin um jahresdurchschnittlich 2 Prozent zurückgegangen. Lediglich Taiwan und Japan verzeichneten ein deutlicheres Minus. Zu diesem erfreulichen Ergebnis haben beide Komponenten der Lohnstückkosten beigetragen. Zum einen stiegen die Arbeitskosten je Stunde in der hiesigen Industrie von 2000 bis 2007 im jährlichen Schnitt nur um 2,2 Prozent, während sich im Ausland die Arbeitsstunde um durchschnittlich 3,6 Prozent verteuerte. Zum anderen kann sich auch die Produktivitätsdynamik hierzulande sehen lassen – seit dem Jahr 2000 wurden je Arbeitsstunde jahresdurchschnittlich 4,3 Prozent mehr Güter hergestellt. Die ausländische Konkurrenz erreichte im Mittel nur einen Zuwachs von 3,5 Prozent pro Jahr.

Es gibt allerdings keinen Grund, sich auf den jüngsten Lorbeeren auszuruhen. Denn meist produzieren die Wettbewerber immer noch billiger. Zwar ist im Ausland die Produktivität im Schnitt 21 Prozent niedriger als in Deutschland. Dennoch wiegt die Last der hohen Arbeitskosten so schwer, dass die deutsche Industrie im internationalen Vergleich die Hypothek der fünfthöchsten Lohnstückkosten verkraften muss. Im Mittel kommt das Ausland 7 Prozent billiger davon.

Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2008

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder, Telefon: 0221 4981-773**

Lohnstückkosten

Deutschland wieder wettbewerbsfähiger

Die Lohnstückkosten in der deutschen Industrie sind zwischen 2003 und 2007 um insgesamt 14 Prozent zurückgegangen. Somit hat die Bundesrepublik die starke Verteuerung der Produktion in der ersten Hälfte der neunziger Jahre kompensiert und in Sachen Wettbewerbsfähigkeit aufgeholt. Doch die ausländische Konkurrenz ist meist immer noch billiger.

In der Automobilindustrie stehen die Fließbänder teilweise still, die Konjunkturprognosen für das kommende Jahr geben wenig Anlass zu Optimismus: Die internationale Finanzkrise hinterlässt nun auch in der Realwirtschaft ihre Spuren. Sind die Auftragsbücher nicht mehr voll und kann der potenzielle Kunde die Konditionen diktieren, ist es wichtig, nicht aufgrund zu hoher Kosten noch weiter im Wettbewerb zurückzufallen. Daher gilt es, die Kosten im Zaum zu halten, die auf einen Euro erbrachter Wertschöpfung entfallen. Die deutsche Industrie hat hier ihre Hausaufgaben zuletzt sehr gut gemacht:

Seit der Jahrtausendwende sind die sogenannten Lohnstückkosten hierzulande immerhin um jahresdurchschnittlich 2 Prozent zurückgegangen. Lediglich Taiwan und Japan verzeichneten ein deutlicheres Minus.

Zu diesem erfreulichen Ergebnis haben beide Komponenten der Lohnstückkosten beigetragen:

- **Die Arbeitskosten je Stunde** stiegen in der hiesigen Industrie seit der Jahrtausendwende im jährlichen Schnitt um 2,2 Prozent, während sich im Ausland die Arbeitsstunde in heimischer Währung um durchschnittlich 3,6 Prozent verteuerte. Nur Taiwan und Japan traten stärker als Deutschland auf die Kostenbremse.

- **Die Produktivitätsdynamik** zwischen Rügen und Schwarzwald konnte sich sehen lassen – seit dem Jahr 2000 wurden je Arbeitsstunde

jahresdurchschnittlich 4,3 Prozent mehr Güter hergestellt. Zwar schnitten in dieser Disziplin immerhin fünf Länder besser ab, im Mittel erreichte das Ausland aber nur einen Zuwachs von jährlich 3,5 Prozent.

Es gibt allerdings keinen Grund, sich auf den jüngsten Lorbeeren auszuruhen. Denn meist produziert die Konkurrenz immer noch billiger (Grafik):

Zwar ist im Ausland die Produktivität im Durchschnitt 21 Prozent niedriger als hierzulande. Dennoch wiegt die Last der hohen Arbeitskosten so schwer, dass Deutschland die Hypo-

thek der fünfthöchsten Lohnstückkosten verkraften muss, während das Ausland im Mittel 7 Prozent billiger davonkommt.

Dieser nach wie vor für die Bundesrepublik wenig schmeichelhafte Befund ist nicht zuletzt das Resultat früherer Entwicklungen. Denn in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung wurden allzu leicht die Löhne erhöht. Zwischen 1991 und 1995 legten dadurch die Lohnstückkosten pro Jahr um 3,4 Prozent zu. Wären die notwendigen Entlassungen nach der Wende in Ostdeutschland nicht gewesen, läge diese Zahl noch höher:

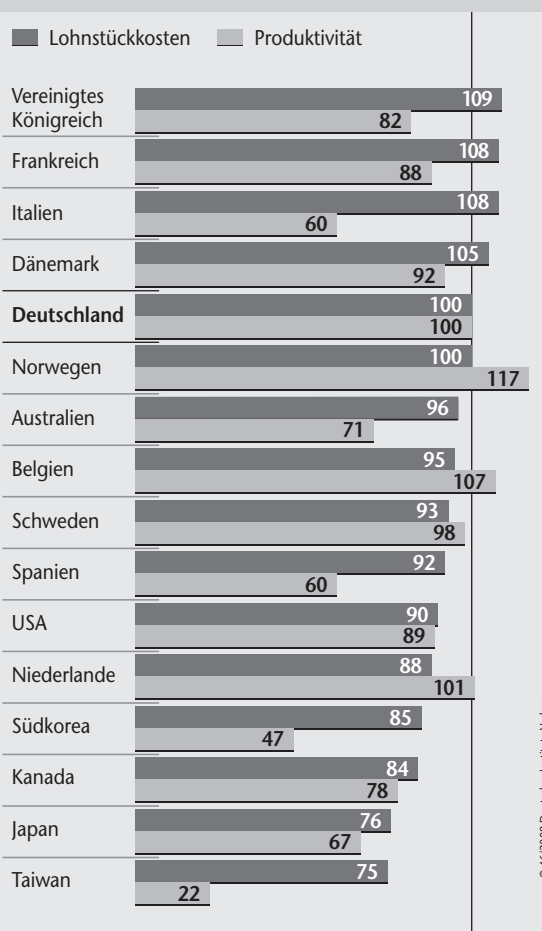
In Westdeutschland stiegen die Lohnstückkosten in der ersten Hälfte der neunziger Jahre sogar um fast 4 Prozent per annum.

Im Ausland kletterten die Lohnstückkosten dagegen mit jährlich 0,4 Prozent nur moderat. Erst mit dem Sparkurs in den vergangenen fünf Jahren hat die deutsche Industrie die Verteuerung ihrer Produktion wieder kompensiert.

Zudem belastete in der Vergangenheit die Wechselkursentwicklung die deutsche Exportwirtschaft. Gewannen die D-Mark oder der Euro beispielsweise gegenüber dem Dollar an Wert, mussten amerikanische Kunden mehr Geld für die gewünschten Waren made in Germany auf den Tisch legen. Die Folge: Auf seinen Absatzmärkten verlor Deutschland zwischen 1991 und 1996 fast 12 Prozent seiner Marktanteile. Dank der sinkenden Lohnstückkosten der vergangenen Jahre hat die Bundesrepublik wieder an Boden gewonnen, aufstrebenden neuen Konkurrenten wie China zum Trotz. Aktuell ist die Performance deutscher Unternehmen auf ihren ausländischen Absatzmärkten nur noch 3 Prozent schlechter als zu Beginn der neunziger Jahre.

Lohnstückkosten: Die Konkurrenz ist meist billiger

im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2007, Deutschland = 100



Lohnstückkosten: Verhältnis von Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde in Preisen und Wechselkursen von 2007 zur Produktivität; Produktivität: Bruttowertschöpfung zu Herstellungskosten je Erwerbstätigenstunde in Preisen und Wechselkursen von 2007; in den USA, Japan, Südkorea und Taiwan Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen
 Ursprungsdaten: Deutsche Bundesbank, OECD, Statistisches Bundesamt, U.S. Department of Labor

© 46/2008 Deutscher Institut-Verlag

* Vgl. Christoph Schröder: Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 4/2008